

# Ein Rudel streicht durch die Stadt

Serie – Tierisch fit: Was die Spreewölfe mit ihrem Wappentier gemeinsam haben und wie sie neue Nachbarschaften über Inline-Skaterhockey zusammenbringen

Von Christian Kattner

Beim Vorbeilaufen wirkt es wie ein überdachter Parkplatz. Erst wenn man den Weg aus der Lehrter Straße in Richtung des Sportparks in Moabit einschlägt und gleich rechts das Tor passiert, entdeckt man ein kleines Stadion. Steinernen Tribünen an den Längsseiten, ein schräges Dach und darunter eine mit Banden eingerahmte Spielfläche. Ein Eishockeyfeld? Die Verwechslungsgefahr ist groß. Schnell sind die Spieler unterwegs beim Inline-Skaterhockey, körperlich robust geht es zur Sache, ein Check landet auch mal an der Bande. „Die Leute, die aus der Ferne gucken, suchen das Eis, wenn sie näher kommen“, sagt Jörg Ogilvie. Immer mal wieder kommt es vor, dass der Vorstandsvorsitzende der Spreewölfe Berlin solche Begegnungen mit Interessierten erlebt, die den Weg aus der Lehrter Straße in das Revier der Spreewölfe finden.

Das könnte ruhig öfter der Fall sein, um das Schattendasein im Auslaufgebiet des Poststadions etwas zu

erhellen. Denn mittlerweile gibt es den Verein schließlich seit zehn Jahren. Nicht ganz freiwillig, denn eigentlich hatten die damaligen Inline-Skaterhockey-Spieler gar nicht danach gestrebt, einen eigenen Verein zu gründen. „Eigentlich war das nie unser Ziel“, erzählt Ogilvie. Zu Beginn habe man auf dem Winterfeldmarkt aus Spaß gespielt. Als die ganze Sache, die ihren Ursprung an der Technischen Universität hat, aber dort immer größer wurde und man auch nicht immer den Passanten mit Kinderwagen und Fahrradfahrern ausweichen wollte, stießen die späteren Spreewölfe dort irgendwann an natürliche Grenzen.

Dass sie sich und die Vereinsgründung nicht so ernst nahm, der Spaß immer eine große Rolle spielt, drückt sich auch im Vereinslogo aus. Dort ist zwar der Wolf zu sehen, aber hat der keine fleischenden Zähne und schaut nicht grimmig drein, sondern grinst und zwinkert mit einem Auge. „Das Logo bildet das ab, womit es eigentlich angefangen hat: die Spree und den Wolf und nicht die



Gemeinschaft im Hockey-Outfit: die Spreewölfe

SPREEWÖLFE

Idee, wie viel Geld wir über das Merchandising verdienen können, indem wir uns ein sympathisches Tier anlachen“, sagt Gründungsmitglied Ogilvie. In der ersten Spielstätte in der Franklinstraße hatten er und damalige Mitspieler nach dem Training an der Spree gegrillt und in die Nächte reindiskutiert. „Und das war die Zeit, in der die ersten Wölfe wie-

der an die Berliner Stadtgrenzen kamen. Der Wolf als Tier bildet uns sehr gut ab: Enge soziale Strukturen, das Miteinander ist wichtig.“

Werte, die bis heute konserviert werden. Mehr als 200 Mitglieder sind es mittlerweile, vom Nachwuchs bis in das höhere Alter ist so ziemlich alles vertreten – das Ganze bei einer nahezu ausgeglichenen Quote zwi-

schen männlichen und weiblichen Spielern. Die erste Männermannschaft spielt in der Regionalliga, die Frauen sogar in der 1. Bundesliga. Und das kleine Stadion mit dem Terrazzoboden aus den 50er-Jahren bildet so etwas wie die sportliche Heimat für alle Mitglieder. Im anliegenden Vereinsgebäudetrakt befinden sich die Utensilien der Männer- und Frauenmannschaften sowie des Nachwuchses, aber auch Trophäen. Wert auf eine geputzte Vitrine wird nicht gelegt: Shampooflaschen und Duschgel stehen neben dem Pokal für den dritten Platz beim Europapokal. Auf die Erfolge der vergangenen Jahre sind alle stolz, der Fokus liegt auf dem Rudel, wenn man es tiersprachlich mag.

Dieses Rudel wächst weiter. Durch Arbeitsgemeinschaften an Schulen, aber vor allem durch das Projekt Skatemobil, welches öffentliche Flächen in Berlin bespielt. „Es gibt Kindern die Möglichkeit, ein Bewegungsangebot wahrzunehmen, das niedrigschwellig angesetzt ist“, sagt Ogilvie, „uns geht es primär

darum, dass wir öffentliche Plätze bespielen und damit neue Nachbarschaften zusammenzubringen. Der Sport ist dafür prädestiniert. Man kommt, verliert die Hemmungen und redet mit Leuten, die man sonst nur sieht. Das Angebot richtet sich primär an Kinder, aber manchmal stellen sich auch Eltern auf die Skates.“ Rund 20 Einsätze hat der Verein mit dem Skatemobil in diesem Jahr absolviert, den letzten erst am vergangenen Donnerstag. Ein paar Pflaster, die neben den Inlineskates und der weiteren Ausrüstung, zum Standardrepertoire an Bord gehören, wurden wieder einmal benötigt. Nix Wildes, aber eben ein Muss im Gepäck des Mobils, das direkt neben dem Stadion parkt. Unauffällig, wie die Anlage selbst.

#### Bisher in der Serie porträtiert:

Zehlendorfer Wespen (29. 7.), Weddingener Wiesel (22. 7.), Berlin Flamingos (12. 8.), BC Lions Moabit 21 (19. 8.), Berlin Kettle Bears (26. 8.), Berliner Wasserratten (2. 9.), PBC Adler (9. 9.), Möwe Britz (16. 9.), NTC Känguruhs (23. 9.), Karower Dachse (30. 9.), Gekkos Berlin (7. 10.).

Quelle: Berliner Zeitung, 14.10.19